

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 15 (1889)
Heft: 17

Artikel: In Winterthur
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-428665>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ich bin der Düsteler Schreier
Und hab' es mit Freunden gehört,
Dass sich Herr Bundesrath Welti
Für die Telephonistinnen gewehrt.

Es sind diese Kinder wie Engel
Sie leben im eigenen Raum
Und wenn sie sanft mit uns sprechen,
So mutet's uns an wie Traum.

Und abgesehen von Allem
Beton' ich es laut und scharf,
Sich' Ohrnenbläserinnen sind es,
Die einzige man hören darf.



Material zur Schulprüfungs-Frage.

1. Vortheile.

- a) Die Eltern werden durch ihre Kinder belehrt, wie viel ihnen selbst (den Eltern) noch zu einem gebildeten Wissen fehlt.
- b) Höhere Töchterschülerinnen, welche den Prüfungen in den Knabenschulen beiwohnen, haben Gelegenheit zu erfahren, ob ihre künftigen Männer sich eine gründliche Bildung angeeignet haben.
- c) Es bietet sich bei Schulprüfungen eine Gelegenheit, die sonst wenig getragenen Feiertagskleider anzulegen.
- d) Die Lehrer können zeigen, dass sie klüger sind, als ihre Schüler, was leider zu oft bezweifelt wird, namentlich von eingebildeten Eltern.
- e) Durch die Schulprüfungen werden schauspielerische Talente ausgebildet.

2. Nachtheile.

- a) Die Kinder werden durch die abgelegten Proben von ihrem Wissen stolz und dücken sich klüger als die Eltern.
- b) Diejenigen Kinder, welche bei den Prüfungen nichts wissen, verfallen in Melancholie, geben von der Schule ab und werden zum Schaden der Menschheit Geheimmittel-Fabrikanten oder dgl.
- c) Die Feiertagskleider werden zu sehr abgenutzt.
- d) Die Lehrer zeigen sich bei den Prüfungen in so glänzendem Lichte, dass mancher Zuschauer bewogen wird, sich auch dem Lehrerstande zu widmen und so sein Leben unter Dualen zu verbringen.
- e) Bei verstöckten Schülern hilft alles Einpauken nichts, und sie blamieren durch ihre Unkenntnisse den Lehrer.

In der konstituierenden Versammlung des Genfer Leichenverbrennungvereins sind die verschiedensten Witzworte gefallen. Um zu zeigen, dass wir frei von Neid sind und die Konkurrenz ertragen können, berichten wir hier über diejenigen Leichenverbrennungswize, welche von den Zeitungen nicht gemeldet wurden:

Redner: „Meine Herren! Es gilt, die Wohlthat der Leichenverbrennung auch den ärmeren Klassen zu Theil werden zu lassen . . .“

Zwischenruf: „Arbeiterversorgungsanstalt!“

Redner: „Für einen geringen Beitrag soll sich auch der minder Wohlhabende verbrennen lassen können. Wollen Sie also . . .“

Zwischenruf: „Nein, wir wollen nicht, wenigstens nicht lebendig.“

Redner: „. . . unsere Bestrebungen unterstützen, so treten Sie dem Verein bei. Nach dem Tode sind wir Alle gleich. Der Reiche wird nicht anders verbrannt als der Arme . . .“

Zwischenruf: „Davoli, mit Feuerwerk! Bengalische Flammen!“

Redner: „Der Beitrag soll meiner Ansicht nach fünf Franken betragen; denn drei halte ich für zu wenig . . .“

Zwischenruf: „Für die drei Franken kann man sich nur halb verbrennen lassen.“

Redner: „Jeder tüchtige Arbeiter ist im Stande, monatlich fünf Franken für diesen Zweck zu opfern. Und zu diesem Preise hat er gleich was Ordentliches. Schon die alten Griechen ließen sich verbrennen . . .“

Zwischenruf: „Auch im Siemens'schen Ofen?“

Redner: „Treten Sie Alle bei, welcher Konfession Sie sein mögen, Christen oder Juden . . .“

Zuruf: „Nein, nur der Jude wird verbrannt.“

Wunderbare Naturscheinungen.

In Herisau wird uschenirt
Der Ma und b's Wyb hypnotisiert.
D'St. Gallä wächst bei Bronnechressig,
D'Innerröhder sünd halt bessä g'hessig.
Der Pebrazzini ist kurirt,
Mit Ri-li-cinus-Del abgeschürt.
In Mollis blüht der Seidelbast,
Das tödt die Pfarrer Pfiffer fast.
Der Telegraph — wie's doch au goht! —
Macht z'Bärn en g'wüsse K'eelkopf roth.

In Winterthur.

Fremder: „Jetzt bin ich in der ganzen Stadt umhergelaufen und konnte kein Zimmer bekommen. Haben Sie vielleicht eins?“

Gastwirth: „Bedauere!“

Fremder: „Aber was ist denn los? Sind alle Zimmer besetzt?“

Gastwirth: „Nein, aber Sie werden wohl gehört haben, dass hier der Zimmerstreik ausgebrochen ist.“

Ein Eselslied.

Wozu die Thränen und wozu die Klagen?
Sein Glend muß man unverdrosten tragen.
Manch Glend ist ein eingebildet Leiden,
Ein Esel, der ein solches nicht kann meiden.
Ein Esel, der sich selber schlägt in Ketten,
Anstatt vom Schiffbruch sich ans Land zu retten.
Ein Esel, der zur schönen Zeit der Rühe,
Auf steilen Wegen sich zertritt die Schuhe.
Ein Esel, der im traurig grauen Kleide,
Zu glänzen meint in Sammet und in Seide.
Ein großer Esel, der mit leerem Haupte
Den Stein der Weisen zu erkunden glaubte.
Ein dummer Esel, der mit leerer Tasche
Sich wähnt berechtigt zur Champagnerflasche.
Ein Esel, der in umgeworfenen Trümmern
Palläste sieht in vollem Glanze schwimmen.
Ein Esel, der sich mit gefunden Gliedern
Als arm und krank besiegt in dummen Liebern.
Ein alter Esel, der im alten Herzen
Vom Frühling träumt, von Lieb und süßen Scherzen.
Ein armer Esel, welcher ohne Flügel
Sich schwingen will hoch über Thal und Hügel.
Manch Kluger ist ein Esel schon geworden,
Und mich auch schmückt der edle Eselsorden.

Kleinstädter: (der in einem Eisenbahncoupé mit einem Mitreisenden ein Gespräch anknüpfen will). „Wo reisen Sie hin, Herr Rath?“

Herr: „Ich bin kein Rath.“

Kleinstädter: „Herr Doktor, wollte ich sagen.“

Herr: „Ich bin kein Doktor.“

Kleinstädter: „Pardon! — Also, wo reisen Sie hin, — Herr Passagier?“

Aaron: „Vaterleben, warum deitet der Kompaß alleweil nach Norden?“

Herr: „Warum wird der Kompaß alleweil deiten nach Norden? Weil im Norden liegt Frankfort, wo ist die Jüdegaß, wo ist gebore der grausmächtige Rothchild.“

Erster Schauspieler: „Nun bist Du doch schon in allen möglichen Stellungen photographirt worden, und jetzt gehst Du wieder zum Photographen?“

Zweiter: „Ja, heute lasse ich mich für die Nachwelt photographiren.“

Frau: „Du wolltest mir doch eine Rose mitbringen.“

Mann: „Ah, das habe ich ganz vergessen. Nun, tröste Dich, Du hast nun keine Rosen, aber auch ohne Dornen.“

Bei Unterzeichneten sind jederzeit zu besichtigen und können billig abgegeben werden: Näh-, Mäh-, Sä-, Drehmaschinen.

Isidor Knapp, Kleinmechaniker und Schmieröl.